Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 1 Mk. 80 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 2 Mk. bzw. 2 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 Mk. ohne Bestellgeld, im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Die den Bezirken von Dresden und Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck aller Artikel und Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis vormittags 9 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pfg. Familiennachrichten 20 Pfg.; Gesellschaftsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg.; als Eingesandt 2spaltige Zeile von Dresdner Auftraggebern 75 Pfg., von auswärtigen 1 Mk. Zur Nummern nach Sonn- und Feiertagen: 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile als Eingesandt von Dresdner Auftraggebern 1 Mk., von auswärtigen 1.50 Mk., Familiennachrichten Grundzeile 25 Pfg. — Die Preise der Inserate sind im Morgen- und Abendblatte dieselben. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Natur-Weine Probierstube u. Flaschen-Verkauf
Vereinigte Weingutsbesitzer G. m. b. H., Coblenz an Rhein u. Mosel
Filiale: Dresden, Moszinskystr. 7.

Ehrenpreis
höchste Auszeichnung für Gartenschläuche
der III. Internationalen Gartenbau-Ausstellung Dresden 1907
Reinhardt Leupolt, DRESDEN-A. Wettinerstrasse 26.

Kinder bekommen es nie überdrüssig. **Cacao** Das beste für den Magen. In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Raucht PATENT STROHMUNDSTÜCK CIGARETTE von 3 Pfg. an
Egyptian Cigarette Company
Cairo. — Berlin W. 64. — Frankfurt a./M.
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber, Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Tuchwaren. Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigsten Preisen. Verkaufsstelle der vom Kgl. Finanzministerium neugewählten vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Königl. Sächs. Staats-Forstbeamte.
Hermann Pörschel Scheffelstrasse 19 (Kleines Rauchhaus).

Nr. 160. Spiegel: Winzerrevolte in Frankreich. Hofnachrichten, Augustusbrücke, Handlungsgehilfentag. Artillerietag, Brandstifterprozeß. Zuckerkonvention. Alice Politz. Herkomerfahrt. | Mutmaßliche Witterung: Heiter, Gewitterneigung. | **Dienstag, 11. Juni 1907.**

In Frankreich

ballen sich von allen Seiten Gewitterwolken gegen das Ministerium Clémenceau zusammen, deren drohendste im Augenblick die Winzerrevolte ist. Die wirtschaftliche Notlage der Winzer ist nicht abzuleugnen. Sie haben die Keller voll trinkbaren Weins, aber da ihnen die Abnehmer fehlen, so mangelt es an Geld und Brot. Die südlichen Departements, von denen der Notschrei ausgeht, bauen Wein für den Bedarf des kleinen Mannes, und dieser Wein wird entweder gar nicht mehr verkauft oder er gibt so lächerlich geringe Preise, daß die Erzeugungskosten kaum annähernd gedeckt werden. Die darbenden Winzer klagen ob dieser für sie ungünstigen Entwicklung die Händler an, die den guten und reinen Naturwein fälschen und verdünnen; sie beschuldigen die Fabrikation von Kunstwein aus Trestern, Wasser und Zucker, die Billigkeit des Zuckers, die Einfuhr aus Algerien, und führen ihre Notlage auf die Gleichgültigkeit der Regierung und des Parlaments gegen die unlauteren Machenschaften der Konkurrenz zurück. Dabei bleibt es aber fraglich, ob selbst im Falle der Erfüllung aller Forderungen der Winzer die schlechte Lage des südlichen Weinbaues gründlich und dauernd gebessert werden könnte; denn die Winzer tragen auch ihrerseits einen Teil der Mitschuld an der Kalamität, weil sie sich durch eine Reihe von guten Jahren, in denen die hohen Zuckerpreise die Bereitung von Kunstwein unrentabel machte, dazu haben verführen lassen, ihren ganzen Boden in Weinland umzuwandeln, ihre fruchtbaren Olivenpflanzungen auszurotten und auf jeden anderen landwirtschaftlichen Erwerb außer dem Weinbau zu verzichten. Dadurch ist, von den sonstigen, durch die Winzer mit Recht gerügten Uebelständen abgesehen, zugleich eine Ueberproduktion entstanden, mit der selbst ein erheblich gesteigerter Konsum nicht Schritt halten könnte. Aus solchen Verhältnissen heraus geboren, hat die Winzerbewegung, von dem feurigen Temperament des Südens wie Flackerfeuer fortgetragen, sich mit äußerster Schnelligkeit verbreitet, dehnt sich noch immer weiter aus, greift über die Rhone, die Garonne, ja sogar schon über das Mittelmeer bis nach Algier hinüber. Eine Massenversammlung folgt der anderen und facht in den Gemütern den glimmenden Brand der Leidenschaft zur hellen Lohe an. Perpignan, Baixas, Narbonne, Bézlers, Carcassonne und Nimes haben die Winzer bereits in ihrem Weichbilde gesehen und einen Begriff von der urwüchsigen Kraft dieser eigenartigen unblutigen Revolte gegeben, angesichts deren rasch wachsender Ausdehnung der republikanischen Presse der zuerst versuchte Spott in der Feder stecken geblieben ist. Alle diese imposanten Kundgebungen übertrifft aber das Meeting vom Sonntag in Montpellier, das an ähnliche Veranstaltungen zu den Zeiten der großen Revolution erinnert. An die Revolutionsredner à la Camille Desmoulins gemahnt auch Marcellin Albert, der Führer der Bewegung, der „Apostel des Südens", der „Befreier", wie er von den Winzern genannt wird, dessen Rednergabe von geradezu faszinierender Wirkung auf seine Hörer zu sein scheint. Mit dem vorgestrigen Tage sind die Winzer, die bereits in fünf Departements sich zu Herren der Lage gemacht haben und in deren Reihen, ebenfalls mit einem bezeichnenden Anklange an die Tage der ersten Revolution, auch zahlreiche Advokaten kämpfen, von den Worten und Demonstrationen zu Taten übergegangen und haben den Beschluß der Steuerverweigerung gefaßt; mit welchem Ernste, zeigt der Umstand, daß jeder, der trotzdem Steuern bezahlt, dem Boykott durch die Anhänger der Bewegung verfallen soll. Es ist förmlich, als wenn das ganze weinbauende Südfrankreich von einem Taumel erfaßt wäre.

Die Regierung steht dieser merkwürdigen Aeußerung der Volkspsyche rat- und hilflos, wie es ihr eigentümlich ist, gegenüber. Sie hat sich beeilt, um wenigstens den Anschein eines bereitwilligen Entgegenkommens gegen die Forderungen der Winzer zu erwecken, einen Gesetzentwurf gegen die Weinpantscherei einzubringen. Dieser entspricht aber so wenig den von den Winzern gehegten Erwartungen, daß ihre Wortführer ihn einfach als politischen „Schwindel" gekennzeichnet und damit sein Schicksal von vornherein besiegelt haben. Wie selbst eine den Winzern ehrlich wohlwollende Regierung hier wirksame Hilfe schaffen soll, ist schwer abzusehen; kostet doch im Augenblick der Hektoliter Landwein in Frankreich 3 bis 4 Francs, während die Produktionskosten 7 bis 10 Francs ausmachen. Es muß also schon eine sehr nachdrückliche und sehr weitgehende Politik des Winzerschutzes sein, die unter solchen Umständen erfolgreich eingreifen soll; und dabei wird sich keinesfall die Notwendigkeit vermeiden lassen, einen Teil der verhängnisvollen Ueberproduktion durch Zurückführung der Winzer auf anderen landwirtschaftlichen Betrieb zu beseitigen.

Solche weitausschauenden Maßnahmen setzen vor allem eine zielbewußte, in sich harmonische, mit den Bürgschaften eines längeren Bestandes versehene Regierung voraus. In diesem Punkte aber hapert es bei dem Kabinett Clémenceau ganz gewaltig; ja, man kann sagen, Herr Clémenceau, der ehemalige radikal-soziale Agitator und Vertreter, hat als Minister bereits längst so gründlich abgewirtschaftet, daß man nur Erstaunen darüber empfinden kann, ihn noch immer an seinem Platze zu sehen. Die heftigen sozialrevolutionären Vorstöße der letzten Zeit, die ihre Wellenbewegungen bis weit in die Beamtenschaft hineinerstreckten und die staatliche Autorität auf das schwerste erschütterten, zeigten Herrn Clémenceau in seiner ganzen Glorie als völlig unfähigen praktischen Staatsmann. Er schwankte in förmlich beängstigender Weise zwischen Energie und Nachgiebigkeit gegenüber den Revolutionären hin und her und stattete denjenigen seiner Ministerkollegen, die durch ihre besonnene und den Staatsbedürfnissen einigermaßen gerecht werdende Haltung für ihn die parlamentarischen Lorbeeren einiger Vertrauenskundgebungen pflückten, dadurch den Dank ab, daß er sie öffentlich in seinen Parlamentsreden um der schönen Augen der Sozialisten willen verhöhnte, ohne aber dadurch an der Tatsache des völligen Bruches der sozialistischen Kammergruppe mit der Regierung irgendetwas ändern zu können. Solange Herr Clémenceau am Ruder ist, hat sich der öffentlichen Meinung Frankreichs, soweit sie nicht unheilbar radikal und sozialistisch verrannt ist, in steigendem Maße das Gefühl bemächtigt, daß die Regierung, wie der Engländer sagt, eine „topsy-turvy Politik" betreibt, die das oberste zu unterst kehrt. Es will doch gewiß etwas heißen, wenn diesem allgemeinen Empfinden sogar das Regierungsblatt, der „Temps", ungeschminkten Ausdruck gibt, indem es, natürlich ohne Herrn Clémenceau zu nennen, aber doch in deutlicher Zuspitzung auf seine Regierungsmethode schreibt: „Wir leben in einer sonderbaren Epoche. Alle Gewalten sind in Verwirrung geraten. Die Regierung weicht vor den Deputierten zurück, und diese machen den Leidenschaften der Massen ihre Verbeugung. Es scheint, daß niemand mehr den Mut hat, seine Pflicht zu tun, und daß der Geist der Anarchie den ganzen Staatskörper verseucht und alle Verwaltungen beherrscht. In der Tat, es gibt nur einen Ausdruck, um die Schwäche der Obrigkeit und der verantwortlichen Regierung zu bezeichnen: es ist eine Störung der geistigen Funktionen." Das liest sich wie ein direkter Hinweis darauf, daß Herr Clémenceau infolge seiner übergroßen Nervosität, die ihm neulich in der Kammer einen Ohnmachtsanfall zuzog, überhaupt nicht mehr imstande sei, die Verantwortlichkeit für seine Amtsführung auszuüben.

Es kommt hinzu, daß der Ministerpräsident auch in seiner moralischen Gebarung mehr oder minder stark kompromittiert erscheint, seitdem die Angelegenheit der Montagnini-Papiere eine so häßliche Entwicklung genommen und zu dem von der Parlamentskommission festgestellten Ergebnis geführt hat, daß Herr Clémenceau zum Zwecke der öffentlichen Diskreditierung einer Anzahl republikanischer, ihm unbequemer Politiker, wie Rouvier, Ribot, Doumer, eine falsche Uebersetzung einzelner Schriftstücke bewirken ließ. Und dann die Geschichte mit dem beschlagnahmten Kirchenvermögen! Nach der Aufhebung der Klöster wurde für das Vermögen eines jeden Klosters ein amtlicher Verwalter bestellt, der den gesamten Besitz nach Abwicklung aller Rechtsgeschäfte an die Staatskasse abführen sollte; insgesamt wären das etwa ½ Milliarde Francs gewesen. Darüber sind nun fünf Jahre verflossen, und die Klerikalen weisen mit Fingern auf die Regierung und erheben die Anklage, daß die amtlichen Verwalter, die lauter Verwandte oder Strohmänner der gegenwärtigen Parlamentarier und Machthaber seien, noch keinen Pfennig an den Staat abgeliefert, sondern alles in die eigene Tasche und die ihrer Freunde gesteckt hätten. Herr Clémenceau aber, der selbst bei der Uebernahme der Regierung noch in Schulden bis über die Ohren gesteckt haben soll, schweigt dazu und trifft keinerlei Anstalten, den Beweis zu führen, daß seine Hände rein sind. Wenn eine solche üble Atmosphäre den Chef der Regierung umwittert, so ist es nur natürlich, daß das allgemeine Vertrauen gänzlich in die Brüche geht, und man darf sich auch nicht wundern, daß aus den Reihen der unzufriedenen Winzer schon der Ruf nach der „plebiszitären Republik" erschallt, in der durch Volksabstimmung dem Parlament und der Regierung der Wille der Nation in entscheidenden Fragen der Gesetzgebung aufgenötigt werden kann. Das Plebiszit aber hat für die französische Republik eine verhängnisvolle geschichtliche Bedeutung; denn es bildete die Staffel zum zweiten Kaiserreiche. Wenn die gemäßigten Elemente der dritten Republik daran denken, werden sie wohl einsehen, daß es Zeit für sie ist, mit der Clémenceauschen Politik des Augenblicks zu brechen und dem Lande wieder eine Leitung der Geschäfte zu geben, die von der Kunst des Regierens mehr versteht, als ein Dilettant, der niemals etwas anderes gewesen als ein durch und durch unfruchtbarer erzradikaler Nörgler und Pamphletist.

Neueste Drahtmeldungen vom 10. Juni.

Herkomerfahrt.

München. (Priv.-Tel.) Um 8 Uhr begann heute der Start zur fünften und vorletzten Etappe München—Augsburg. Baron v. Feilitzsch entließ in Abständen von 30 Sekunden 132 Wagen, darunter 14 außer Konkurrenz. Von den in München am Sonnabend eingetroffenen Wagen, die sich noch in Konkurrenz befanden, blieben aus: Nr. 129, Gerlach-Dresden (Bianchi) und Nr. 181, Burjan-Charlottenburg (Ada). Dagegen ist Wagen Nr. 185, Röhl-Berlin (Erdmann) noch unter den Teilnehmern. Er war auch gestern rechtzeitig in Lindau gestartet, aber zu spät in Starnberg eingetroffen, um am Schnelligkeits-Rennen durch den Forstenrieder Park teilzunehmen. Der Arbeitsausschuß der Herkomer-Konkurrenz hat angeordnet, daß nur auf der Strecke Landsberg—Augsburg vorgefahren werden darf und natürlich auf dem Kesselberg. Das gestern hier verbreitete Gerücht, die Herkomer-Konkurrenz solle nach dem Kesselbergrennen aufgelöst werden, ist frei erfunden. Der Arbeitsausschuß hat auch nicht einen Moment daran gedacht, eine derartige Konsequenz aus den vollständig übertriebenen Unfallmeldungen zu ziehen. Auf der letzten Etappe Augsburg—Frankfurt a. M., zu der der Start von 5 auf 6 Uhr morgens verlegt worden ist, soll das Vorfahren auf den Strecken Augsburg—Würzburg und von Kahl an der bayerischen Grenze bis Frankfurt a. M. verboten werden.

Kochel. Herkomer-Fahrt. Während im übrigen nach der dreiviertelstündigen Unterbrechung die Wagen in kurzen Zwischenräumen von 1 bis 2 Minuten regelmäßig hintereinander abgelassen werden konnten, trat gegen 2½ Uhr neuerdings eine längere Störung ein. Wagen 158 fuhr an einen steinernen Pfeiler, des die Kesselbergstraße einfassenden Eisengeländers an und erlitt einen Radbruch. Das eiserne Geländer wurde auf eine Länge von etwa 25 Metern umgerissen. Von den Insassen des Wagens wurde niemand verletzt. Infolge dieses Unfalls verlängerte sich für die letzten konkurrierenden Wagen die Zeit des Startens.

Kochel. Herkomerfahrt. Gegen 4 Uhr verließ der letzte Wagen den Start. Bei der Schnelligkeitsprüfung der Motorradfahrer siegte noch in Klasse 3 Gassert-Buchhorn (Neckarsulm) in 6 Minuten 7⅘ Sekunde, in Klasse 4, Rennmaschinen, Roll-Düsseldorf (Puch) in 5 Minuten 54⅘ Sekunden. Letzterer hat damit den goldenen Pokal von Deutschland im Werte von 1000 Mark gewonnen.

(Vgl. den Artikel vor „Vermischtem" S. 13.)

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Reichsduma. Das Haus erörterte den von der Arbeiterpartei eingebrachten Gesetzentwurf auf Gewährung einer Amnestie. Der Justizminister erklärte, daß gemäß Artikel 23 der Verfassung die Amnestie ein Vorrecht des Monarchen bilde und daß demnach die Regierung nicht zuständig sei, zu einem Gesetzentwurf, wie der vorliegende, Stellung zu nehmen. Die Kadetten beantragten, den Entwurf an eine besondere Kommission zu verweisen, die prüfen soll, ob er zur weiteren Beratung gestellt werden soll oder nicht. Der Antrag wurde mit 200 gegen 165 Stimmen angenommen. Die Sitzung war sehr erregt und stürmisch.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Am Sonnabend erschoß sich im Zuge auf der Fahrt von Petersburg nach Peterhof ein gewisser Jakob Tschere aus Tulim. Auf Grund von Papieren, die bei ihm vorgefunden wurden, wurde gestern eine Reihe kompromittierter Personen verhaftet. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß Tschere im Begriff stand, in Peterhof einen terroristischen Akt gegen irgend jemand zu verüben. Im letzten Augenblick scheint er jedoch in seinen Plänen schwankend geworden zu sein und zog den Tod vor.

Czenstochau. Hier wurden zwölf Soldaten und vier Private, Mitglieder einer revolutionären Militärorganisation, verhaftet.

London. (Priv.-Tel.) Aus Odessa wird gemeldet: Eine Strafexpedition, bestehend aus Kosaken, zog in die kaukasischen Dörfer Olginskoe und Besorkina ein und veranstaltete ein Blutbad unter den Einwohnern. Die Verluste werden mit 37 Toten und 85 Verwundeten angegeben.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser empfing vorgestern abend den Botschafter Freiherrn von Marschall, der sich bekanntlich von hier nach dem Haag zur Friedenskonferenz begibt. — Der deutsche Gesandte in Tanger Dr. Rosen weilt seit einigen Tagen hier. Er leidet an den Folgen einer schweren Influenza und wird sich zur

Kernbräu
ist nach dem Urteile der Aerzte ein Stärkungsmittel erster Güte! Spezialausschank: Bärenschänke, Dresden. In Flaschen überall.